

Musik aus dem Inneren der Musik

Saxofonisten in aller Welt wollen von ihm lernen. Frisch und klischeefrei tönt er, sein Feeling und sein Sinn für spontane Gestaltung sind frappierend. Mit dem **Trio Tapestry** erkundet **Joe Lovano** die Ränder der Stille. Jetzt komplettierte er eine Trilogie der Entschleunigung, wie es sie so im Jazz noch nicht gab.

Von Karl Lippegaus



Joe Lovanos Vater Tony, den sie in Cleveland, Ohio, „Big T“ nannten, muss ein guter Saxofonist gewesen sein, er jammt sogar mal mit John Coltrane. Lovanos Album „Tenor Legacy“ (1994) zeigt ein Foto des Vaters, der einer der gefragtesten Saxofonisten der Stadt war. Und Joe als Baby, zwei Monate alt, im Arm der Mutter, im anderen hält sie Tonys Saxofon. Der Sohn studiert ab 1971 beim Vibrafonisten Gary Burton am Berklee College of Music in Boston. Sammelt Erfahrungen in den Orgelcombos von Lonnie Smith und Jack McDuff, in den Bigbands von Woody Herman, Thad Jones & Mel Lewis oder in Charlie Hadens Liberation Music Orchestra. Sein Plattendebüt gibt er 1974 auf Lonnie Smiths „Afro-Desia“. „Heute arbeite ich mit Carmen Castaldi, einem der Meistertrommler meines Lebens. Wir wuchsen zusammen in Cleveland auf und haben einen besonderen Draht zueinander. Carmen zog Mitte der 1970er-Jahre an die Westküste, ich nach New York, aber wir blieben immer in Kontakt.“

Lovano trägt gerne Hüte, unter denen sich die reiche Geschichte des Jazz, vor allem die des Saxofons verbirgt. In 26 Jahren entstehen 25 Alben für Blue Note, darunter

Hommagen an den Third Stream, an Caruso und Sinatra. Als Labelchef Bruce Lundvall geht, der ihm immer eine Carte blanche gab, spürt auch er Lust auf radikalen Wandel: „Wie wäre es, Musik aus dem Inneren der Musik zu machen?“ Ohne Tempo, anhand von Skizzen, an John Coltrane und Ornette Coleman denkend? „Ornette sagte mir einmal, es gab schon Musik, bevor es ein Wort gab. Und Wayne Shorter fragte: Wie probt man das Unbekannte? Das bringt einen zum Nachdenken.“

Er zitiert gerne Sonny Rollins, der seine eigenen Alben „landmarks along the way“ nennt. „Lovano ist so entspannt und easy-going, dass es ansteckend wirkt“, sagt Produzent Michael Cuscuna. 2018 lädt ECM-Chef Manfred Eicher ihn nach New York ins Studio ein, nachdem er ein Tape von ihm mit der Pianistin Marilyn Crispell gehört hat. Kein Lovano-Album hat so viele Momente der Stille wie die ECM-Trilogie mit dem Trio Tapestry, bestehend aus Lovano, Crispell, Castaldi. „Wir musizieren gemeinsam – als drei Individuen. Die Instrumentierung spielt keine Rolle. Wie wir interagieren, aufeinander hören, das ergibt ein

Dreieck mit starkem Fokus.“

Seit jeher liebt er Klaviertrios, besonders die von Bill

„Das Saxofon ist Teil meines Lebens seit Tag eins“

Evans, Oscar Peterson oder Ahmad Jamal. „Trios haben mein Spiel geprägt. Auf den frühen Miles-Davis-Alben wie ‚Dig‘ sind große Trio-Momente. Oder wenn Thelonious Monk in ‚Bags‘ Groove‘ das Solo von Miles nicht begleitet. Die Bands mit John Coltrane und Wayne Shorter erzeugten starke Trios. Sonny Rollins, Jimmy Giuffre ... Dies alles ist Teil meiner Hörerfahrung. Als ich selbst in diese Richtung ging, war der Fokus gleich da. Mein Dad spielte Tenorsaxofon und hatte oft Orgeltrios; das ergibt eine andere Kommunikation.“

Joe Lovano ist seit 1980 mit der Sängerin Judi Silvano liiert. Sie haben ein kleines Haus auf dem Lande, im Hudson Valley, wo auch Marilyn Crispell lebt. Keinen Ort auf der Welt würde er für New York eintauschen, sagt Lovano. „Mein erstes Trioalbum ‚The Sounds Of Joy‘ entstand 1981 mit Anthony Cox am Bass und dem erstaunlichsten Drummer, den ich je erlebt habe: Ed Blackwell.“ Manfred Eicher hört Lovanos lyrisches Spiel auf Paul Motians 1982er Album „Psalm“. Bis zum Tod des Drummers 2011 ist Lovano dreißig Jahre lang mit ihm und Bill Frisell unterwegs. Auf großen Alben von John Abercrombie, Charlie Haden, Enrico Rava – und am schönsten mit Steve Kuhn auf „Mostly Coltrane“ – wirkt er mit. Die letzte Session mit Motian deutet schon auf das basslose Trio Tapestry hin. „Über die Jahre haben wir mit Paul und Bill so viel Musik ohne Bass erkundet. Das brachte mich in eine Position zwischen den beiden.“

Virtuos bewegt sich Lovano zwischen den Lagern. „Alle großen Ensembles, in denen ich mitwirkte, hatten einen Sound, angefangen mit der Woody Herman Band.“ Im Trio Tapestry spielt er simultan auch Gongs in seinen Solo-

stücken. „Als ich um 1977 zum ersten Mal mit Woody arbeitete, begann ich, auf unseren Weltreisen Instrumente zu kaufen. Die Gongs, die ich im Trio Tapestry verwende, sind aus China, sie hängen seit Jahren bei mir im Studio.

wart und Zukunft“. Die Passion für den Dialog hat ihn nie verlassen. Mit dem Trio Tapestry fügt Joe Lovano seinem Œuvre drei höchst ungewöhnliche Alben hinzu. Es ist sein Plädoyer für die Freiheit des Ausdrucks. ■



Joe Lovano (r.) mit Marilyn Crispell und Carmen Castaldi: das Trio Tapestry

Wenn ich Saxofon spiele, lasse ich sie dazu widerhallen. Plötzlich begann ich, bewusster auf Ober- und Untertöne zu achten, habe einen Gong mit einem Paukenklöppel angeschlagen und über einem Ton improvisiert. Daraus ergab sich ein Konzept, das ich über Jahre dokumentiert und weiterverfolgt habe.“

Während er mit Diana Krall tourt, entstehen Alben, die – anders als die der Pianistin und Sängerin – keineswegs Mainstream sind, wobei das Trio Tapestry zu seinen größten Herausforderungen zählt. „Beziehungen machen die Musik groß. Wir drei sind einander sehr bewusst. Eine wichtige Platte ist für mich ‚Flights Of Fancy‘ von 2001, daraus entstand letztlich die Idee, das Trio Tapestry anzugehen.“ Lovano liebt den ganzen Jazz, Idiosynkrasien, Freigeister. „Lester Young und John Coltrane fürs Tenor-, Ornette Coleman fürs Alt-, Steve Lacy fürs Sopransaxofon.“ Sein Schaffen ist allen Giganten des Saxofons gewidmet, „aus Vergangenheit, Gegen-

Hörtipps

Joe Lovano/Trio Tapestry:
Trio Tapestry (2019)
Garden of Expression (2021)
Our Daily Bread (2023)
Alle bei ECM

